**Hochwasserkatastrophe in Vals 1868**

Es war Sonntagabend und der Regen wollte nicht aufhören. An diesem 27. September 1868 legten sich die Valser unruhig nieder. Doch der Schlaf war nur kurz. Um 21.00 h wurde klar, dass der Valser Rhein nicht mehr in senem Bett bleiben würde.

Hastig begann man Vieh aus den Ställen zu treiben und Leute zu warnen.

„Wier müasse flia, ds Wasser chunt“ rief die Jumpfera Anna Maria Schwarz ihrer Familie zu und rannte mit ihrer Mutter den Hang hinter dem Haus hinauf.

 Es sind dramatische Szenen die sich nach dem Brechen der Dämme abspielten.

Kaspar Schnider hat die Ereignisse in der Dokumentation „ Die Wassernot in Vals im Jahr 1868“ nach Augenzeugenberichten festgehalten.

Einige Szenen möchte ich hier aufschreiben:

 *z Gretatrini wo vo Zerfreil ussa co ischt het verzelt, dass au Zerfreila alles umkehrts ischt wie da ussna am Dorf. Ds Flipp Hubertsch Gada bi dr Brügga ischt mit samt dem Veh da Rhi uss gange. Es sind im Stall e schuppa Stuck Veh gsi, natürli alli an de Chöttena. Zwei Chueli sind schints no us em Wasser ussa ko. Schi sind 20 Minuta ussets Zerfreila am Weida gsi. Es anders Chüeli vo Zerfreila ischt tots vor der Pension Abin uf dem Dorplatz gläga.*

 Dr. Loretz, Domherr in Chur war zu dieser Zeit als Student bei Besuch von Verwandten im Wasserhüschi. Er erzählt die Geschichte der Hochwassertage besonders eindrücklich.

Ich läba, aber nu dür a bsunderi Gnad Gottes. Am Sunntig, hüt vor acht Tag hän i im Stubli, das ier alli chennat, zier gschlafa. Um elfi heds aber a so starch grummlat, dass i arwachat bin. J hän glost und will i gmeint hä, as rummli nu in d’r Luft, wär i bald widerum iigschlafa. Es hed aber ohni Ufhöra poldarat und brüalat und d’s Hus hed ktad zittartat; jetzt häni tenkt, i müassi doch luoga, was das si. In d’r Angst springi us’m Bett und will d’Cherza azünte; doch drü oder viar Zündhölzli hän i agschräpft und ans Limat ghä; aber die Cherza ischt nid acho. Jetz leggi gschwind d‘Hosa a und schlüfa in d‘ Schua i und will ga d’Lüt rüepfa. I tuen Tür offa und wia i ei Fuass uber d‘ Türrsolla i ghä hä, mit em andera Bei bin i no im Stubli gsi, machts uf eimal „Kraag“ und mit entsetzichem Tosa geit d’s Wasser mit d’m Stubli. Mii Vetter, d’r Schmid Josef, ischt krad im Vorhus gsi und hed gseh, wie d’s Stubli ganga ischt.

Är springt jammaranda in d’Stuba zur Muoma und rüapft:“ Mit ünsch is fertig, d’s Wasser geit mit ünsch!“ „Was?“ hän ich druf gseit, „wiar wella ins Hubertsch Hus uoji flia!“ „Wia flia?“ hed d’r Vetter mit Träna in de Auga g’antwortet. Wier sind vom „Peilerrhi“ ganz iigsperrti, zu beeda Sita vom Hus geit es mächtigs Wasser.

Ohni Hoffnig mit d‘em Läba derva z’cho, häni d’m Herrgot danked, dass er mi nid plötzlich vom Tod überrascha la hed und mer Zit gä hed mi uf d’s End vorzebereita.; i hä mi Fähler und Schwachheite bireut und bin krusta gsi z’stärba. Im Härz weh ta het mer einig d’r Gedanka, dass i d’r Vatter d’r Brueder und d’Schwester nüme gseji und scha müessti in Schmärza zrugg la; aber i hä mi mit der Hoffnig tröscht, dass war enandara in era bessara Wält widerum finda wärda.

Will d’s Wasser innats’m Hus uocha gsi ischt, bis uf Stäga und an d’Türsolla, sa heiwar gfürrt, as chömmi ins Vorhus i. Drum het dr Vetter Hustür vermacht, so fescht und so guet als er het chönna (as ischt aber darna glich Wasser i grunna). In d’r Stuba, die gägant dem Tobel gluogt het, heuwar us Angst, ds Wasser chömmi zu Pfanstara i, nid lang törfa pliba. Am zwelfi si war ins Fürhus us, dert heuwar tenkt, chönnta war, wenn Wasser i chämi, uf d’Mura bim Chömischoss. In d’r chuch si war pliba bis a Viertel na zwei und heind under der Zit zwei ganzi Psalter (Rosenkranz) bättat und midara Andacht, wia ma scha nuh cha hä, wem a d‘ sicher Tod vor Auga hed.

Darna siwar in’s Spicharli uf. Ma cha denka, wie lengi nisch die Nacht cho ischt. Wia‘s endlich taget hed heuwar erscht rächt gseh in was für‘ a entsetzlicha Lag wier sind und dass es unmögli ischt ünsch z’hälfa. Bim Nahdenka, wia war d’s Läbe wenigstens verlängera könnta ischt nich Zi cho, wir sötta luoga uf die hinder Husmura uf z’ko. Det hättewer underm Vordach Schärra kä. Vo dr Mura chönta wer de sobald as wer de merke das Hus geit, ufs Dach vom Stall hinderem Hus springa. Wir sind du aus uf d’Lauba uber der Stäga innets’m Hus und sind vo dert hinderi chräbst uf d‘ Mura.

Wia zu beda Sita, vom Platz und va Vleh Lüt zämma cho sind um nich z’helfa, siwar uf d’s Stalldach klättereat. D’Lüt hent aber nüt chönna macha, es ischt z’grosses Wasser gsi. D‘ Schmid Josef het uber grüapft, schi sölla man- as Seil zuewärfa und etlich mal hets eina probiert, es Seil übera ztriba, aber är ischt’s nid im Stand gsi’s ganz obera z‘bringa.

Vo de Zechni a hed duo d’r Rhi (Peilerbach) starch abgnu und as heind bald bim Hus gross Steina, wia ÖFA, US’M Wasser fürraggluogt. Jetz hed d’r Vetter tnkt, törfa m as doch prubiera, innats gägam Liamschboda uber z’ko, de ds meischta Wasser vom Peiler ischt ussats’m Hus abganga. Är ischt uf da Heuwstall und hed ded zwee leng Leitera gnu und zämmabunda. Derna heder die Leitera uberd’s Tach abgla und scha fescht uf die Steina im Wasser gsetzt. Wier hends dua gwagt (d’Muoma hed sch fri zittarat) uber die Leitera ab z’gaa. Va dena Steina wa wer kum hent chönna staa, heuwar aber nu müassa uber d’s grösser Wasser uber.D’r Schmid Josef hed d’Leitera kredi ufgstellt und scha uber la kia und uf d’r andera Sita heintscha Männer pfackt und fescht ghä. Uber diea Leitera si war duo eis nam andera uber krocha und sind glücklich uf der andera Sita acho.

Auf der Südseite vom „Wasserhüschi“ ist zum Dank ein Marienbild von Dr. Loretz gestiftet worden.

